

## Zwei Gedichte aus Hirschberg

auf die Einweihung der Gnadenkirche im Oktober 1709.

Die nachstehend veröffentlichten beiden Gedichte finden sich auf den letzten fünf Blättern einer in Folio geschriebenen, mit der Überschrift „Memorial“ versehenen Handschrift des Archivs der Kirche von St. Maria Magdalena in Breslau. Auf den voranstehenden Seiten ist von der gleichen Hand eine von einem Katholiken verfaßte Chronik der Stadt Breslau über die Jahre 1610 bis 1671 abgeschrieben und von dem protestantischen Abschreiber mit polemischen Randglossen versehen. Daran schließt sich eine kurze Geschichte des Breslauer Rates mit der Überschrift: „Erwehlung Eines Edlen Bestrengen Rathes der Kayser- und Königlichen Stadt Breslau, von 1287“. Das letzte Datum, das in dieser Ratsgeschichte erwähnt wird, ist der 22. März 1729 (Tobestag des 1699 erwählten Ratspräsidenten Karl Heinrich von Haupt).

Die Abfassungszeit der beiden Gedichte läßt sich aus ihrem Inhalt ziemlich genau erschließen. Die Gnadenkirche ist noch nicht vollendet, aber der Bau bereits begonnen und die Absicht, sie Kreuzkirche zu nennen, bereits allgemein bekannt. Ferner: die vier ersten Geistlichen sind in ihr Amt berufen und (wie man aus der Bekanntschaft mit ihren persönlichen Verhältnissen schließen darf) bereits sämtlich in Hirschberg tätig. Hieraus ergibt sich als terminus a quo für die Entstehungszeit der Gedichte der 2. Oktober 1709: An diesem Tage kam als der letzte der vier Geistlichen, der die Berufung annahm, Magister Kahl aus Harpersdorf nach Hirschberg. Daraus, daß in dem ersten der beiden Gedichte Kahl zu allerletzt erwähnt wird, obwohl er zweifellos neben Neunberg, dessen Nachfolger im Primariat er wurde, der Bedeutendste und Beliebtste im Kollegium gewesen ist, darf man wohl schließen, daß

der Verfasser des katholischen Gedichtes unmittelbar nach dem 2. Oktober 1709 geschrieben hat: die Reihenfolge des Zuzuges der evangelischen Geistlichen steht ihm noch vor Augen. Vielleicht führt darauf auch noch eine andere Erwägung: am 12. Oktober 1709 erhielt Tobias Volkman, „ein Ehdam des Herrn Senioris Neunherz die Vokation zum Organisten, Chori Musici Directore und letzten Schul-Collegen.“<sup>1)</sup> Dieses Ereignis wird dem Verfasser unseres ersten Gedichtes schwärzlich schon bekannt gewesen sein. Er hätte es bei der Skrupellosigkeit, mit der er die persönlichen Verhältnisse der von ihm bekämpften Personen angreift, sicher nicht unerwähnt gelassen.

Somit werden die beiden Gedichte in der Zeit vom zweiten bis zwölften Oktober 1709 entstanden sein, also unmittelbar nach der Ankunft des letzten der vier erwählten Geistlichen, deren Herabsetzung ja auch der einzige Zweck des katholischen und deren Verteidigung der Zweck des evangelischen Gedichtes ist. Die Verspottung der Kirchen-Vorsteher, die doch wohl nach der Amtsübernahme seitens der Geistlichen mehr zurückgetreten sind, paßt zu diesem Termin; bis dahin waren sie die berufenen Vertreter des evangelischen Kirchbaues. Daß die Gedichte in Hirschberg entstanden sind, sagen sie selbst. Näheres über die in den Gedichten erwähnten Personen und Ereignisse findet man namentlich in folgenden Schriften:

- 1) „Denkmahl der Güte Gottes, bey feyerlicher Begehung des Evangel. Jubel-Festes wegen der unserm Hirschberg vor Fünffzig Jahren verliehenen Gnaden-Kirche und Schule“ usw. Hirschberg 1759.
- 2) Johann Daniel Hensel: „Historisch-Typographische Beschreibung der Stadt Hirschberg“ usw. Hirschberg 1797.

### Pasquill.

Über die zu Hirschberg neuerbaute Evangelische Kirche; und die zu selber vocierten Pfarr Herren, Rahmens Herr M. Neunherz Prim., und Herr M. Mosemann, Herr M. Müller, und endlich Herr M. Dahl.

<sup>1)</sup> Vergl. „Denkmahl der Güte Gottes bey feyerlicher Begehung des Evangel. Jubel-Festes wegen der unserm Hirschberg vor 50 Jahren verliehenen Gnaden-Kirche und Schule“ usw. 1759.

Daß Freud und Jubel Schall, tut man in Hirschberg hören,  
 Es frohlockt groß und klein, was nur gutt luthrisch heißt,  
 Weil sich das Lutherthum, wie Unkraut thut vermehren,  
 Worzu geholfen hat, der Schweden Stolzer Geist.

Zu dieser Höllen-Brutt, wird nun ein Nest gebauet,  
 Wo selbstn das Geschmeiß, sich samlet Rotten weiß,  
 Der Teufel lacht darzu, den Engeln aber grauet,  
 Weil dieser Schelmen Schatz, den Teufeln wird zur Speiß.

Man wil zwar dieses Nest, zum heil'gen Creuze nennen,  
 An dem der Seelen Heyl, der Herr gewürcket hat,  
 Indem sie aber sich, vom wahren Glauben trennen,  
 So ist es leider mehr, gleich einer Schädelstatt.

Wo sie den Juden gleich, ein neues Creuz bereiten,  
 Auf's neu zu creuzigen, den der sie hat erlöst,  
 Schau was der Teufel kan, wohin er sie will leiten,  
 Durch seiner Schmeichler Schaar, indem er sie vertröst:

Wie ihr verdambter Glaub, auf wahren Grund bestehet,  
 Da doch der Grund-Stein nur, von Trieb-Sand ist gemacht,  
 Eyl nur zur Höllen hin, frag Luthern wies ihm gehe,  
 Der diese Teufels-Behr, am ersten hat erdacht.

Daß Evangelium, muß er dort reine machen,  
 Welchs er hier hat verfälscht, und ärgerlich verkehrt,  
 Nun muß er Buße thun, was er in Glaubens-Sachen,  
 So viel verändert hat, und so viel Leuth bethört.

Ihr Rezer wann ihr wolt die Sache recht erwegen,  
 Was wunder wäre es, wenn ihr gleich ganz verzagt,  
 Denkt doch ein wenig nach, wie so gar viel gelegen,  
 An Eurer Seeligkeit, mit der ihr euch doch wagt:

In Euserste Gefahr; allein ihr werdet sagen,  
 Ist doch Herr Neunherz hier, der viel beherzte Mann,  
 Der tröstet unser Herz, wer wolte denn verzagen,  
 Wer gleich kein Herz mehr hat, Herr Neun Herz diesen kan,

Ein Neues Herz geben, Wenn er gleich in dem Leibe,  
 Auch kein(es) erhalten soll, Er traut auf seine Frau,  
 Die kan ihm helfen ja, Sie ist gleich einer Scheibe,  
 Wie viel die Schuß bekombt, wenn er nur recht genau

Den Punct in Obacht nimbt, so viel sie Herzen zeuget.

Daß ist ein Herzens-Mann, der so viel Herzen macht,  
Mann muß ja diesem Mann, von Herzen sein geneiget  
Und mit Erkändtlichkeit, stets sein auf ihn bedacht.

Der König Salomon, der so viel Weiber liebte,  
Hat nur ein Herz gehabt, der aber Neune hat.

Daß weiß ich nicht ob Er, ein großer Sünd verübte,  
Wenn Er mit mehrern Bühlt, auf frembder Lagerstatt.

Man soll zwar seinen Gott von ganzem Herzen lieben,  
Den Creaturen solt es nicht zu Theile seyn,

Herr Neunherz aber hat, noch übrig mehr denn Sieben,  
Das Achte vor sein Weib, die Sieben insgemein.

Nebst diesem hat er auch noch andre Liebe Herzen,  
Die umh den Tisch herumb, gleichwie die Delzuweig stehn

Die Brennea schon vor Lieb, als wie geweyhte Herzen,  
Sie wollen nicht mehr gerne, alleine schlafen gehn.

Wie stehts Herr Mosemann, Du reiner Junggeselle,  
Plagt dich der Ehstand nicht, warumh bleibstu allein,

Du hast nunmehr Ja, ein Guttan Orth und Stelle,  
Die Keuschheit möchle Dir, ein große Martter sein.

Herr Neun-Herz wird dir schon, ein Liebes Herzgel geben,  
Er nimbt dich gerne an zu einem Tochter-Mann

Mit dieser kanst du ja, in aller Wollust Leben,  
Als wie sich mit der Hene, vergnügt ein Weiler Hahn.

Fürchst Du Dich denn Vielleicht, du möchst ein Moses werden,  
So tröste Dich mit dem, daß andern auch so geht

Die Hohnroymacher-Kunst, ist jetzt gemein auf Erden,  
Der Mann ist selbst die Schuld, wenn Er nicht recht besteht.

So kannst Du Deinem Weib zu Troß die Ehe-Brechen,  
Ist dieses doch gemäß, des Doctor Lutherr Lehr,

Das man sich soll und muß, am andern darumb rächen,  
Auch weil die zehn Geboth zu halten Dir zu schwer:

So laß Herr Mosemann, Dir meinen Rath gefallen,  
Besinne Dich nicht lang, und suche Dir ein Weib,

Ich sichere das Dir wird, das Herz im Leibe wallen  
Wenn Du besteigen wirst des Weibes ihren Leib.

Der Herr der Segne Dich und mehre Deinen Saamen,  
 Damit der Kinder Zahl, den Sternen werde gleich,  
 So wird die ganze Welt, verEhren Deinen Rahmen,  
 Und sagen Mosemann, der war an Kindern reich.

Man hat zum öftern hier, in Hirschberg hören klagen  
 Der Müller hat kein Mehl, es ist die Gröste Noth,  
 Der Hunger war sehr groß, und hatte wenig Brodt.

Nun aber durst es wohl am Mehle nicht mehr fehlen,  
 Weil sich der Müller Zahl in etwas hat vermehrt,  
 Wo sie nur Redlich sein, und hütten sich vorm stehlen,  
 Der Müller ist ein Dieb ich hab's mein Tag gehört.

Der Müller dieser hat, allhier gar viel zu mahlen,  
 Es sind der Menschen viel, sie wolln gestopfet seyn,  
 Doch muß ihm Arm und Reich, das Brod gar Theuer zahlen,  
 Der Arme labet sich, mit einem Tränkel Wein.

Darbey vermeinen Sie, das Sie gewiß genießen,  
 Im Brod den wahren Leib, und in dem Wein das Blut,  
 Allein ihr Armen Leut, ihr werd(ert) gar sehr beschützen  
 Daß ist ein falscher punot, aus Luthers Brothumbs-Gutt.

Damit auch meine Vers, nicht gehn an Kahl verlohren,  
 Denn wo der Glaube Kahl, muß Kahl sein seine Waar  
 Herr Luther hat wohl recht, den Glauben Kahl geschorn,  
 Weil doch zur Seeligkeit, nicht fördert seine Lahr.

Weil aber Gott den Mensch, will nach den Wercken richten,  
 Wie wirds denn Luthern gehn, der wenig gutts gethan,  
 Auch wenn ihm wär erlaubt, sein Glend zu berichten  
 So würd' sein Klagen seyn! Ach ich verdambter Mann.

So weit hat Er's gebracht, mit Seinem Kahlen Glauben.  
 Bedenk Er sich Herr Kahl, daß Ihn nicht auch so geh  
 Er bilde sich nicht ein, als wolt ich Ihn nur schrauben  
 Wenn Er Verlohren gieng, es thät mir herzlich weh.

Niemand beklag ich sehr, als Euch ihr Armen Leuthe,  
 Ihr kommt zum Bettelstab, wo es noch lange währt,  
 Zu hoffen habet ihr, nunmehr sehr wenig Beuthe,  
 Weil Ihr aniso seyd, fast ziemlich ausgelährt.

Die Herrn Vorsteher sind, gleich wie die Forster-Hunde,  
 Die Euch den Weg verstellen, der da zum Himmel weist,  
 Ihr werdet über sie, schreyen in der Todes-Stunde,  
 Daß Ihr verdammt solt seyn, in alle Ewigkeit.

Doch habt ihr jetzt noch Zeit, wann ihr Catholisch wolt werden  
 Verlaßt die Ketzerey und bleibt dem Kayser treu,

Erkennet nur den Pabst, als Oberhaupt auf Erden,  
 So werden wir aus zwey bald einerley ohn Scheu.

### Finis.

Folget eine abgezwungene Antwort, eines aufrichtigen Lutheraners,  
 auf eine verdante Scarloque, eines Papistischen Pasquillanten,  
 betreffende so wohl das Religions Wesen, als auch das Wohl Ehr-  
 würdige Ministerium in Hirschberg.

Gott Lob das Hirschberg kan, jetzt freudig Triumphiren,  
 Weil ihm der große Gott, gewissens Freyheit schenkt,  
 Mag doch ein Laster Maul, sich immer hin Moquiren  
 Und sagen, das der (Gott) Ort mit Unkraut sich vermengt.

Doch wächst das Unkraut mehr, als unser rechter Saamen,  
 Es Sät nur alle Welt, vom bösen Unkraut voll  
 Jetzt wird ein Haus gebaut, zu Gottes großen Rahmen,  
 Daß doch nicht wie Er leugt, zum Teufels Neste soll.

Kein Schwede ist so hoch, auf dieser Welt geböhren  
 Der unß dies heilig macht, Gott selber hats gethan  
 Und hat der Schwede dich noch nicht recht glatt geschoren  
 Gott weiß! ob Er dich nicht, noch glätter schären kann.

Wir aber samlen unß, zu Gottes Lob und Ehren,  
 Jedoch nicht wie Geschmeiß, geh nur nach Warthe hin,  
 Ich bin dir gutt davor, du wirst geschmeiße hören,  
 Vor den dem Teufel graut, der härtet ihren Sinn,

Doch seyend der Dertthen mehr, wo Heiligthümer sitzen,  
 Die einer Schädelstätt, rechtschaffen ähnlich (seyn) sind,  
 Da unser Heyland muß, außs neue Blut außschwitzen,  
 Und also machet ihr, den Armen Böbel blind.

Ihr möget unser Jahr dem Teufel überreichen,  
 Wir haben Christum selbst zum Grundstein auserwählt  
 Kann sich nun euer Papsst, dem Herren Christo gleichen,  
 Ich glaube steif und fest, es ist sehr weit gefehlt.

Ihr möget immerhin, aus unserm Glauben schließen,  
 Daß Er vom Teufel sey, den Christus doch gemacht  
 Der Teufel dankt es dem, der anfangs ihn zurissen (?)  
 Und Euer Raerredey, so schändlich aufgebracht.

Ach, säße mancher Papsst, an Dooctor Luthers Stelle  
 Was giltz, Er würde da nicht mehr so Eyrig sein,  
 Und dörfte ihund nicht in Tiefften Schlund der Hölle,  
 Wie jener Reiche Mann, nach Doktor Luthern schreyen!

Wir müssen Tag und Nacht, uns Räzer nennen hören,  
 Die wir doch in der That, die reinen Christen sind,  
 Was dienen aber die, so Holz und Stein verehren,  
 Das heißt Abgötterey, es heißet Taub und Blind.

Herr Neunherz möchte wohl, Neun ganze Herzen haben,  
 Daß er in Seinem Ambt, getrost und unverzagt,  
 Sie alle brauchen köntt, wann solche Teufels-Naben,  
 Ihn einer hier und da, und dort ein anderer Psagt.

Hat Er gleich eine Frau, doch acht ich es vor beser,  
 Er halte sich nach Gott und liebe sie getreu,  
 Dringt mancher Psaff doch wohl, durch die verborgnen Schlößer  
 Der doch nur Keusch soll seyn, und huret ohne schein.

Die Kinder, die er hat, hat ihm sein Gott gegeben,  
 Denn er hat selbst gesagt; seyd Fruchtbahr mehret Euch,  
 Nicht aber, das wir stets, in Coelibatu leben,  
 Und doch war mancher Mönch an Huren Kindern reich.

Hat König Salomon, viel Weiber Fleisch geliebet  
 Doch Bellarminus hat, diß noch viel mehr gethan,  
 Indem er Ehebruch, viel hundert mahl verübet,  
 Noch haltet ihr ihn doch für einen frommen Mann.

Ihr Ehret ihn wohl gar für Eures Glaubens Stütze  
 Wie sauber schickt sich das, zu einem Huren-Wald  
 Drumb seyd ihr ganz und gar mit eurem Thun nichts nütze,  
 Weil Euer Glaubens-Grund ein recht verhärtet Schalk.

Könnt ihr nun dieses auch von D. Luthern sagen,  
 Ich glaub es nimmermehr, ach seyd ihr so entbrand,  
 Ich weiß ihr werdet euch, mit Euren Reden schlagen,  
 Denn Eure Lügen sind, der ganzen Welt bekand.  
 Es hat kein Teufel sich, noch ehemahls vergriessen,  
 An einer Priester Frau, doch ist Euch das bewußt  
 Wie er des Pfaffen Hur, den Nacken abgeschliffen  
 Und also mit der Pein, versüßet ihre Lust.  
 Noch wolt Ihr allzumahl, noch Junggesellen heißen,  
 Ach wäre mancher Mönch, so wie Herr Mosemann,  
 Es würde Ihn so bald, nichts im Gewissen beißen,  
 Kein Kind das rufte Ihn, als seinen Vater an.  
 Herr Mosemann thut recht, daß er kein Weib genommen,  
 Die Pfaffen möchten sonst auf steter Schildwach stehn,  
 Sie würden nach und nach, auf eine Schildwach kommen.  
 Er aber müßte dann, mit Hahnroy Hörnern gehn.  
 Die Hahnroymacher Kunst ist wohl gemacht auf Erden  
 Am allermeisten sind die Pfaffen drauf bedacht,  
 Es würde mancher Mann zu keinem Hanroy werden,  
 Wenn (wo) ein Geweyhter Schelm, ihn nicht darzugebracht.  
 Drum könnet ihr so schön, die zehn Gebothe halten,  
 Wie Ehret ihr denn Gott, ihr treibt Abgötterey,  
 Muß nicht der Wahrheits Gott, in Eurem Mund erkalten,  
 Ja bleibt der Sontag wohl von Euren Sünden frey.  
 Ich mag an andern nicht, die Sünden Laster zehlen,  
 Zu Luthers Lehre hat, ein Schelm dies zugefetzt  
 Das man im Ehestand sich mag ein Rebsweib erwählen,  
 Und dadurch würde er, am mündsten nicht verlegt.  
 Bey Euch ist es erlaubt die Hureroy zu treiben,  
 Auch einem Pfaffen wird, ein Mädggen angetraut,  
 Ja auch ein Bischof kan, Rom nicht genung beschreiben,  
 Da selbst ein großer Pfaff die Huren menge leidt.  
 Herr Müller wird indeß, in seinem Ambte mahlen,  
 Daß Euch der Staub davon, wird in die Nase gehn,  
 Er mahlet lauter Korn, ihr aber habt die Schaalen,  
 Wie könnt Ihr also denn mit euerm Brod bestehn?

Ja stehlet ihr doch auch, denn gutten armen Leuthen,  
 Des Herren Christi Blut, das da so heilig ist,  
 Der Teufel wird Euch schon, den Dank davor bereiten,  
 Daß Ihr den reinen Trand, ins Pfaffen Gurgel gießt.  
 War jener Prior nicht, ein Ausbund aller Diebe,  
 Der sich ein schönes Buch, von Glasse machen ließ,  
 Das Trug er stets voll Wein, zu der verbothnen Liebe,  
 Bis endlich war darauß, daß Ihn Herr Vater hieß?  
 Ein andrer stiehlet gar, von dem Gnaden Bilde  
 Und steckt es nach und nach, wohl einer Huren zu,  
 So ist auch mancher Dieb, im Beicht-stuhl wohl so milde,  
 Er laßt dem Frauen Volk, darinnen keine Ruh.  
 Ist das ein falscher Punct das Christus eingefezet,  
 Wie heißt man aber diß, was von dem Pappst entspringt,  
 So wird das wahre Brod, niemahls so hoch geschäzet  
 Als das was durch und durch nach Menschen-Sagung stinkt.  
 Drumb wo der Glaube Kahl. Da müßen auch die Pfaffen,  
 Nach ihrer Phantasey, recht Kahl geschoren sein,  
 Und als denn gleichen Sie, den recht formalen Affen  
 Ja mit dem Kahlen Kopf, trifft Lehr und Leben ein,  
 In Sina ließe man den Schelmen Platten scherem,  
 Wer weiß ob ihr nicht auch, aus Syna kommen seyd,  
 Drumb könnt ihr meisterlich, die vollen Beutel lehren,  
 So das man ach und Weh, auf Euch ihr Pfaffen schreyt.  
 Inzwischen laßet uns den Kahl vermeinten Glauben,  
 Bomit man wie ihr träumt, die Höllen Dual erwirbt,  
 Wir mögen Euch darmit des Himmels nicht berauben,  
 Doch glaub ich, das es sich, recht Seelig lutherisch stirbt.  
 Wär Pappst Johannes nur, mit seinem Huren-Kinde,  
 Das Er zur Welt gebracht: da wo Lutherus lebt.  
 Ich bin ihm gutt davor, es würde seine Sünde  
 Ihm nicht zu einer Last davor sein Herz erbebt.  
 Niemand ist übler dran, und höher zu bedauern,  
 Als das gemeine Volk, das wird recht blind gemacht,  
 Die Bibel nimbt man ihm, es heißt die Dummen Bauern,  
 Die würden nur dadurch zur bösen Lust gebracht.

Kein redlicher Papist, kan dieses nicht erweisen,  
 Das unser Armes Volk, so schändlich wird tractirt,  
 Wir lassen sie ja nicht, nach schändem Ablass reißten  
 Sie werden nur dadurch, dem Teufel zugeführt.  
 Wo mag doch Tebel sein, mit seinen Ablass Briefen,  
 Ob Er dieselben noch, auch jetzt verkaufen kan,  
 Daß heist ihr freßt das Fett, daß Volk bekommt die Griesen,  
 Und damit wollet ihr Sporn streichs gen Himmel an?  
 Ich zweifle nicht daran, das viele Catholicken,  
 Nicht in dem Himmel sein, die vormahls so getobt,  
 Wer weiß wie manchen Papsst sein Ablass-Briefe drücken,  
 Die Er vor eitles Geld, den Leuthen eingelobt.  
 Indesßen ob wir gleich Lutheri-Verhre treiben,  
 So sind wir doch getreu, dem Kayser unserm Haupt,  
 Der Höchste laße Ihn, viel Sonnen Jahre schreiben  
 Weil dieser Große Held, uns dieses noch erlaubt.  
 Ja solte JOSEPH nur, des Glaubens Wahrheit wissen,  
 Er täte eben das, was dorten CAROLUS  
 Der über Luthers Lehr, ließ Theure Thränen fließen,  
 Doch waren Ihm so bald, die Pfaffen auf dem Fuß.  
 Den Kayser Ehren wir als Ober Haupt auf Erden,  
 Des Papsstes seine Macht, die gielt bey uns nicht viel.  
 Ihr zwingt uns nimmer mehr, das wir Papissten werden,  
 Thut er uns gleich in Bann, das ist nur Kinder-Spiel.

Finis.

Breslau.

Hans Schmidt.